
13 Die Abbrecherproblematik

Die erste Bedingung für eine erfolgreiche Rehabilitation ist zunächst, die rehabilitative Maßnahme überhaupt zu beenden. Im folgenden Kapitel wird versucht, mögliche Risikofaktoren zu identifizieren, die die Wahrscheinlichkeit eines vorzeitigen Umschulungsabbruchs erhöhen bzw. mögliche protektive Faktoren zu finden, die das Abbruchrisiko mindern oder Abbrüche sogar ganz verhindern.

13.1 *Abbrüche im Verlauf der Umschulung*

Wie bereits im Kapitel 2 erörtert, stellen Abbruchquoten ein erhebliches Problem in allen Maßnahmen der Erwachsenenbildung dar. Laut Statistiken der Berufsförderungswerke brechen ca. 25% der Rehabilitanden die Umschulungsmaßnahme vorzeitig ab. Die Gründe für die vorzeitige Beendigung werden ebenfalls von den Berufsförderungswerken dokumentiert. Dabei wird zwischen Abbrüchen aufgrund von Krankheit, mangelnder Leistung und aufgrund von disziplinarischen Gründen unterschieden. Weiterhin kann die Umschulung auf eigenen Wunsch beendet werden, oder der Rehabilitand wird in einen anderen Kurs zurückversetzt. In dem hier untersuchten Zeitraum liegt die Abbrecherquote bei ca. 28%.

Wie Abbildung 13.1 zu entnehmen ist, finden die meisten Abbrüche im ersten halben Jahr (42%) bzw. im ersten Jahr (76%) statt. Die angegebenen Gründe für die Entscheidung, die Umschulung nicht zu beenden, beziehen sich am häufigsten auf den gesundheitlichen Zustand (68.7%), gefolgt von Leistungsschwierigkeiten (12.7%). Acht Prozent brechen die Umschulung auf eigenen Wunsch ab, sechs Prozent werden in andere Kurse zurückversetzt und weitere knappe fünf Prozent der Rehabilitanden scheiden aufgrund disziplinarischer Probleme aus.

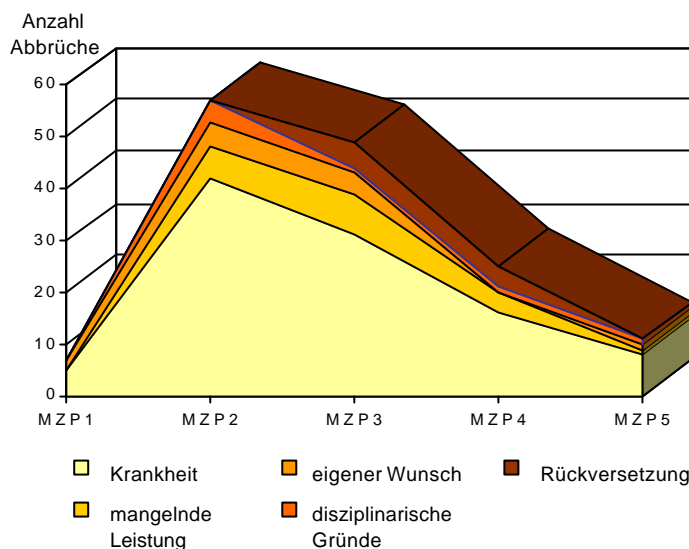


Abbildung 13.1 Verlauf der Umschulungsabbrüche in Abhängigkeit vom dokumentierten Abbruchgrund

13.2 Vorhersage des vorzeitigen Abbruchs

Bereits bei der Analyse der Stichprobenentwicklung (vgl. Kapitel 11) gab es Hinweise, dass sich Rehabilitanden, die die Umschulung abbrechen, systematisch von den übrigen Umschulungsteilnehmern unterscheiden. Um im Hinblick auf den Abbruch mögliche Risikofaktoren sowie mögliche protektive Faktoren zu identifizieren, wird eine logistische Regression durchgeführt. Dabei können nur Teilnehmer berücksichtigt werden, die nicht bereits zum ersten Messzeitpunkt die Umschulung abgebrochen haben, da von diesen keine Fragebogen-Daten vorliegen. Die beiden Kriteriumsgruppen (Abbrecher/Nicht-Abbrecher) bestehen aus 286 Nicht-Abbrechern und 84 Abbrechern, insgesamt werden also $N = 370$ Umschüler in die Analyse einbezogen. Als Prädiktoren werden ausschließlich Merkmale verwendet, die zum ersten Messzeitpunkt erfasst werden konnten. Prozessvariablen wie Noten und Fehlzeiten bleiben ausgeschlossen. Als kategoriale Variablen gehen Geschlecht, Familienstand, Schulbildung, Teilnahme

an Berufsfindung und Arbeitserprobung (BFAP), Teilnahme an den Rehabilitationsvorbereitungslehrgängen (RVL) und die Sicherheit der Berufsentscheidung in das Modell ein. Bis auf Alter und Dauer der Arbeitslosigkeit werden alle weiteren Variablen z-transformiert, um die Interpretation der Odds Ratios zu erleichtern. Gewählt wird ein schrittweises Vorgehen, bei dem die Variablen einzeln und nacheinander aufgrund des Signifikanzkriteriums des Testwertes (Backward: Likelihood Ratio) aus dem Modell ausgeschlossen werden. Dazu werden die Variablen zunächst anhand theoretischer Gesichtspunkte zu Blöcken zusammengefasst. Das Ausschlussverfahren wird von Menard (1995) bei eher explorativen Fragestellungen empfohlen, da bei diesem Vorgehen das Risiko geringer ist, Variablen aufgrund von Suppressionseffekten auszuschließen, als bei vorwärts gerichtetem Vorgehen. Menard (1995, S. 55) empfiehlt außerdem, das übliche Signifikanzkriterium von .05 auf .15/.20 zu erhöhen, da der Schwerpunkt auf der Identifikation von guten Prädiktoren liegt und nicht auf der Elimination schlechter. Die Analyse möglicher Multikollinearität zeigt, dass die Toleranzwerte stets größer .57 sind, also im unproblematischen Bereich liegen (vgl. Kapitel 10). Nullzellen bei den kategorialen Variablen treten nicht auf.

Das Gesamtmodell erreicht befriedigende Kennwerte (vgl. Tabelle 13.1). Insgesamt können 78.82 % der Fälle korrekt als Abbrecher bzw. Teilnehmer klassifiziert werden. Bei einer genaueren Betrachtung wird deutlich, dass 21.43 % der Abbrüche korrekt vorhergesagt werden. Das R^2 beträgt .25, was ebenfalls befriedigend ist. Die Analyse der Student-T-Residuen ergibt, dass diese annähernd normalverteilt sind und 95 Prozent den absoluten Wert von zwei nicht übersteigen. Werte größer drei treten nicht auf. Die Leverage-Werte sollten nicht größer sein als ein Mehrfaches von $(k + 1)/N$ (hier: $12/366 = .033$). 91% der Werte sind kleiner als .066, insgesamt vier Werte liegen über .099. Die Werte aller dbetas sind kleiner als eins.

Tabelle 13.1 Kennwerte des logistischen Regressionsmodells zur Vorhersage von Abbrüchen der Rehabilitationsmaßnahme

Prädiktoren	<i>b</i>	<i>OR</i>	<i>p</i>	Keine bedeutende Vorhersage durch die Variablen:	
Konstante	-3.64	-	-		
Dauer der Arbeitslosigkeit (Monate)	.02	1.02	.001	Vorberuf	
Alter (zu Beginn der Umschulung)	.07	1.07	.003	Geschlecht Teilnahme RVL / BFAP	
Internatsbewohner	-.65	.52	.122	Bildung Familiäre Situation	
Gesundheit	-.21	.81	.150		
Situationserwartung	.58	1.79	.000		
Umschulungsspezifische Wirksamkeit	-.45	.64	.008	Ergebniserwartung	
Lernfreude	.32	1.38	.047		
Sicherheitsorientierte Berufswahlmotivation	.43	1.53	.009		
Unerfüllter Berufswunsch	.24	1.27	.111	Intrinsische Berufswahlmotivation	
Wiederholung der Berufsentscheidung	-.77	.46	.050		
Klassenklima: Leistungsdruck	.28	1.32	.055	Lehrermotivation Schülerkooperation Unterrichtszufriedenheit	
<i>Modell</i>	<i>-2LL</i>	<i>R² Nagelkerke</i>	<i>c² Modell</i>	<i>df</i>	<i>p</i>
	328.96	.248	65.36	11	.000

Anmerkung: *OR*=Odds Ratios, *-2LL*=-2 Log Likelihood

Wie die Befunde der logistischen Regression verdeutlichen, liefern schulisches und berufliches Vorwissen, Geschlecht und die familiäre Situation keinen bedeutenden Anteil an der Vorhersage des Abbruchrisikos. Ebenso bedeutungslos ist es, ob die Teilnehmer zuvor an der Berufsfindung und Arbeitserprobung (BFAP)

oder den Vorbereitungslehrgängen (RVL) teilgenommen haben. Bei den Klassenklimavariablen ist nur wesentlich, ob der Teilnehmer aus einer Klasse mit hohem Leistungsdruck stammt oder nicht. Weitere Faktoren, wie die Lehrer-Schüler- oder die Schüler-Schüler-Beziehung, spielen keine Rolle. Von den Konstrukten zur Berufswahl geht die Skala zur Erfassung der intrinsisch motivierten Berufswahl nicht in das Modell ein, ebenso wenig wie die Ergebniserwartung, dass die Umschulungsmaßnahme die beruflichen Perspektiven verbessert.

In Tabelle 13.1 sind diejenigen Variablen aufgeführt, die im Regressionsmodell verbleiben. Außergewöhnlich und zunächst erwartungswidrig ist die Bedeutung der Lernfreude ($b = .32$). Je höher die Lernfreude, desto eher besteht das Risiko eines frühzeitigen Abbruchs. Der erwartungswidrige Regressionskoeffizient der Lernfreude könnte auf Suppressionseffekte hinweisen. Eine Suppressorvariable (vgl. Bortz, 1999) ist dadurch gekennzeichnet, dass sie selbst mit der Kriteriumsvariable nahezu unkorreliert ist und mit der supprimierten Variable ein deutlicher Zusammenhang besteht. Die entsprechende Korrelationsmatrix ist in Tabelle 13.2 dargestellt.

Die Lernfreude der Rehabilitanden zum ersten Messzeitpunkt korreliert nicht mit dem Kriterium Abbruch, sondern ausschließlich mit den Selbstwirksamkeitserwartungen. Zusätzliche Bestätigung findet die Annahme eines Suppressionseffektes durch die Überprüfung der Ungleichung nach Tzelgov und Henik (1991, zitiert nach Bortz, 1999, S. 445). Inhaltlich deutet der Suppressionseffekt darauf hin, dass die anfängliche Freude an der Umschulung in die Kompetenzerwartung mit einfließt und vermutlich zu einer Überschätzung der eigenen Selbstwirksamkeit führt. Wird der Varianzanteil der Lernfreude aus den Selbstwirksamkeitserwartungen herauspartialisiert, steigt die Vorhersagekraft der Kompetenzerwartung, vermutlich, da die Selbsteinschätzung realistischer wird. Die Lernfreude selbst leistet keinen eigenständigen Beitrag zur Vorhersage des Umschulungsabbruchs.

Tabelle 13.2 Korrelation mit dem Kriterium Umschulungsabbruch

N=370		Lernfreude	Selbstwirksamkeits- erwartung
Abbruch	<i>r</i>	.028	-.180
	<i>p</i>	.585	.001
Lernfreude	<i>r</i>		.364
	<i>p</i>		.000

Das logistische Regressionsmodell sagt eine Abbruchwahrscheinlichkeit für die gesamte Stichprobe von $p = .23$ vorher. Risikofaktoren stellen demnach Alter und Arbeitslosigkeit dar. Je älter die Umschulungsteilnehmer sind und je länger sie vor Beginn der Umschulungsmaßnahme arbeitslos waren, desto eher brechen sie die Maßnahme ab. Die Odds Ratios sind zwar eher niedrig, jedoch sollte man berücksichtigen, dass Alter und Arbeitslosigkeit große Streuungen in ihren Werten aufweisen. So würden die Odds, die Umschulung abubrechen, bei einem Umschüler, der ein Jahr arbeitslos war, um 24% ($2\% \times 12$ Monate) höher liegen als bei einem Umschüler, der nicht arbeitslos war. Ähnliches gilt für das Alter: Hier lägen die Odds für einen 35-Jährigen 70% höher ($7\% \times 10$ Jahre) als bei einem 25-Jährigen.

Eine positive Einschätzung der eigenen Gesundheit zu Beginn der Umschulung geht mit einem geringeren Risiko einher die Maßnahme abubrechen. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass der Effekt nicht signifikant wird. Da es sich um eine explorative Analyse handelt und der gesundheitliche Status lediglich mit einem Single-Item erfasst wurde, sollte ein Einfluss des gesundheitlichen Befindens zunächst nicht ausgeschlossen werden. Keine bedeutende Vorhersage des Abbruchs wird durch Vorbildung, Geschlecht, Familienstand und Teilnahme an früheren Maßnahmen der Berufsförderung geleistet.

Ebenfalls protektiv wirkt eine hohe umschulungsspezifische Selbstwirksamkeitserwartung (vgl. Abbildung 13.2). Wer sich zu Beginn zutraut, die Umschulung erfolgreich abzuschließen, hat eine bessere Prognose, die Umschulung tatsächlich zu beenden, als diejenigen, die von vorneherein eher pessimistisch sind. Die Wahrscheinlichkeit eines Abbruchs ist für Rehabilitanden mit niedrigen Kompetenzerwartungen doppelt so hoch wie für Umschüler mit hohen Kompetenzerwartungen. Umgekehrt verhält es sich mit Umschülern, die glauben, auch ohne Rehabilitationsmaßnahme auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich zu sein (vgl. Abbildung 13.2). Rehabilitanden mit stark ausgeprägten Situationserwartungen brechen die Umschulung eher ab als Rehabilitanden mit schwach ausgeprägten Situationserwartungen.

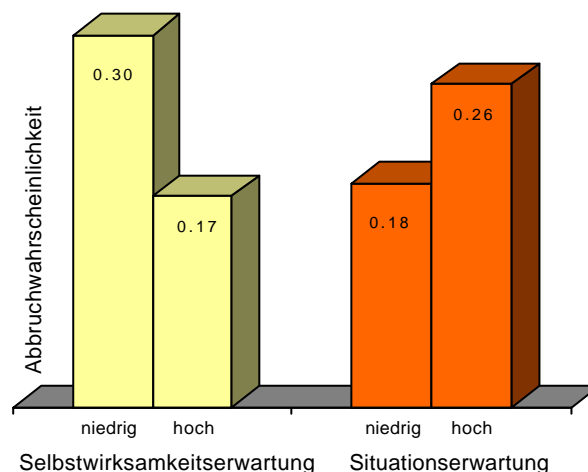


Abbildung 13.2 Abbruchrisiko von Umschülern mit positiven und negativen Erwartungen zum Umschulungsbeginn

Eine wichtige Rolle spielt auch die Berufswahlmotivation. Insbesondere Rehabilitanden, die gerne einen anderen Beruf erlernt hätten, ihren eigentlichen Berufswunsch also nicht erfüllen konnten, und Rehabilitanden, die mit der Umschulung mehr Geld und einen sicheren Arbeitsplatz anstreben, haben ein erhöhtes Abbruchrisiko. Auffällig ist auch, dass schon zum ersten Messzeitpunkt ein Teil

der Umschüler (16.4 %) angibt, dass sie sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht noch einmal für die Umschulungsmaßnahme entscheiden würden. Die Wahrscheinlichkeit abzubrechen, beträgt für diese Gruppe $p = .39$ im Vergleich zu $p = .20$ für diejenigen, die ihre Entscheidung noch einmal wiederholen würden.

Von den Skalen zum Klassenklima geht ausschließlich der Leistungsdruck als relevanter Prädiktor in das Modell ein. Wie man an Abbildung 13.3 erkennen kann, ist die Wahrscheinlichkeit, die Umschulung vorzeitig abzubrechen, in Klassen mit hohem wahrgenommenem Leistungsdruck höher ($p = .27$) als in Klassen mit niedrigem Leistungsdruck ($p = .18$). Aspekte wie das Engagement des Lehrers, die Hilfsbereitschaft der Schüler untereinander oder allgemein die Unterrichtszufriedenheit leisten keinen bedeutsamen Beitrag zur Vorhersage.

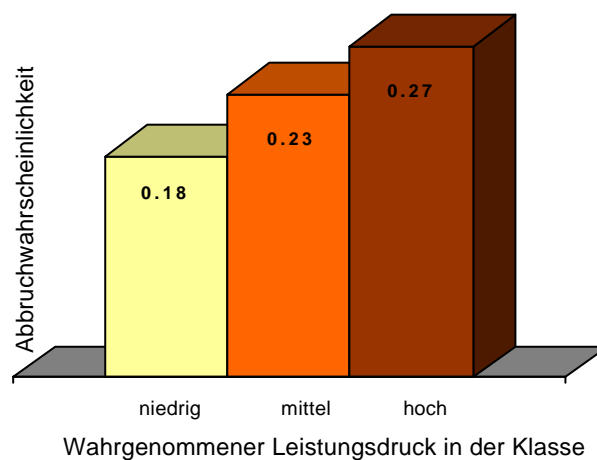


Abbildung 13.3 Abbruchwahrscheinlichkeit in Abhängigkeit vom Klassenklima

13.3 Leistung und Fehlzeiten

Die beiden häufigsten Abbruchursachen, die von den Rehabilitanden angegeben werden, sind mangelhafte Leistung und Verschlechterung des gesundheitlichen Zustandes (vgl. Abbildung 13.1). Diese beiden möglichen Indikatoren für einen Umschulungsabbruch haben zwar den Nachteil, dass sie erst im Verlauf der

Umschulungsmaßnahme erfasst werden können, andererseits sind sie aber den Ausbildern/Rehabilitationsberatern eher zugänglich als zum Beispiel die Erwartungen der Rehabilitanden. Um zu überprüfen, ob Abbrecher tatsächlich schlechtere Leistungen erbringen als Rehabilitanden, die die Umschulung abschließen, werden die Zeugnisnoten der beiden Gruppen mit Hilfe von univariaten Varianzanalysen auf Unterschiede überprüft. Die univariate Vorgehensweise wird gewählt, da nicht alle Fächer in allen Ausbildungsgängen unterrichtet werden und ein multivariates Vorgehen zu extrem geringen Fallzahlen führen würde. Die Abbrecher werden in drei Gruppen aufgeteilt: Abbruch wegen 1) Krankheit (AK), 2) mangelnder Leistung (AL) und wegen 3) sonstiger Gründe (AS).

Tabelle 13.3 Leistungsunterschiede von Abbrechern (A) und Teilnehmern (T)

	F	df/df_{Fehler}	h^2	M_T (SD)	M_{AK} (SD)	M_{AL} (SD)	M_{AS} (SD)
Gesamtnote ($N_T = 352$, $N_{AK} = 61$, $N_{AL} = 16$, $N_{AS} = 18$)	22.38**	3 / 443	.132	2.63 ^a	3.11 ^b	3.71 ^c	3.10 ^b
Fachnote1 ($N_T = 352$, $N_{AK} = 60$, $N_{AL} = 16$, $N_{AS} = 18$)	10.80**	3 / 442	.068	2.79 ^b	3.05 ^{bc}	3.74 ^a	3.50 ^{ac}
Fachnote2 ($N_T = 352$, $N_{AK} = 61$, $N_{AL} = 15$, $N_{AS} = 17$)	15.41**	3 / 441	.095	2.58 ^b	3.14 ^{bc}	3.75 ^a	2.86 ^{bc}
Mathematik ($N_T = 352$, $N_{AK} = 61$, $N_{AL} = 16$, $N_{AS} = 18$)	10.17**	3 / 443	.064	2.65 ^a	3.18 ^b	3.80 ^b	3.11
Praxis ($N_T = 293$, $N_{AK} = 47$, $N_{AL} = 12$, $N_{AS} = 14$)	14.84**	3 / 362	.110	2.55 ^a	3.13 ^b	3.58 ^b	2.91

Anmerkung: ** $p < .001$; ^{a, b, c} kennzeichnen signifikante ($p < .05$) a posteriori Vergleiche (Tukey) zwischen den Gruppen. Wenn ^b mehr als einmal in einer Reihe erscheint, sind diese Gruppen nicht verschieden, sondern unterscheiden sich von den mit ^a oder ^c markierten Gruppen.

Die Varianzanalysen zeigen (vgl. Tabelle 13.3), dass erhebliche Leistungsunterschiede zwischen den beiden Gruppen bestehen. In allen überprüften Fächern schneiden Rehabilitanden, die die Umschulung beenden, besser ab als die Rehabilitanden, die die Umschulung aus Leistungsgründen abbrechen. Bedeutsame Unterschiede finden sich ebenfalls zwischen Abbrechern aus Leistungsgründen und Abbrechern aus Krankheitsgründen: Sowohl in der Gesamtnote als auch in den beiden Fachnoten schneiden Rehabilitanden, die die Umschulung aus Leistungsgründen abbrechen, schlechter ab. Im Vergleich zu Abbrechern, die andere Gründe als Krankheit oder Leistung angeben (z.B. Abbruch auf eigenen Wunsch), haben Abbrecher aus Leistungsgründen schlechtere Noten in der Durchschnittsnote und der zweiten Fachnote (vgl. auch Abbildung 13.4).

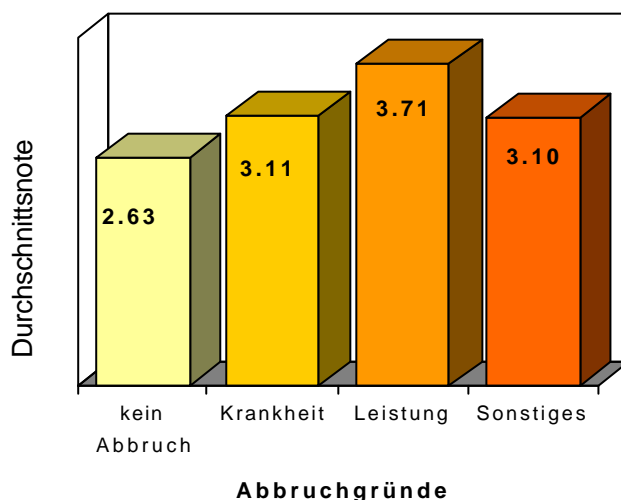


Abbildung 13.4 Durchschnittsnote im ersten Zwischenzeugnis in Abhängigkeit vom Abbruchgrund

Als weitere Informationen sind schließlich die Fehlzeiten der Umschüler bekannt, die im Rahmen der Studie zwar als Selbstauskünfte erfasst wurden, prinzipiell jedoch als objektive Daten den Ausbildern/Beratern zur Verfügung stehen. Problematisch bei Selbstauskünften sind stets mögliche Verzerrungen, zum Beispiel

aus Gründen der sozialen Erwünschtheit. Eine Verfälschung der Selbstauskünfte ist hier in positiver Richtung zu erwarten: Es ist davon auszugehen, dass die Teilnehmer dazu tendieren, ihre eigenen Fehlzeiten eher zu unterschätzen als zu überschätzen, da hohe Fehlzeiten von den Kostenträgern sanktioniert werden. Es ist zu berücksichtigen, dass Fehlzeiten verschiedene Ursachen haben können: Ein schlechter gesundheitlicher Zustand führt zu krankheitsbedingten Fehlzeiten, mangelnde Motivation zu Fehlzeiten, die auf Lustlosigkeit basieren.

Wie schon bei den Noten werden die Angaben zu den Fehlzeiten dahingehend überprüft, ob Abbrecher mehr Fehlzeiten aufweisen als Absolventen. Die Ergebnisse der univariaten Varianzanalysen sind in Tabelle 13.4 dargestellt. Demnach unterscheiden sich die vier Gruppen signifikant voneinander. Post-hoc Vergleiche (Tukey) zeigen, dass Umschüler, die aus Krankheitsgründen vorzeitig abbrechen, signifikant häufiger fehlen als erfolgreiche Umschulungsteilnehmer. Bei den Angaben in Tagen wird dieser Unterschied besonders deutlich: Teilnehmer, die die Umschulung zu Ende führen, fehlen im ersten Halbjahr durchschnittlich 5.3 Tage weniger und damit nur halb so viel wie krankheitsbedingte Abbrecher.

Tabelle 13.4 Fehlzeiten von Teilnehmern (T) und Abbrechern (A) während der ersten sechs Monate der Umschulung

	$F_{(3,349)}$	p	η^2	M_T (SD)	M_{AK} (SD)	M_{AL} (SD)	M_{AS} (SD)
geschätzte Häufigkeit der Fehlzeiten	7.031	.001	.057	2.04 (.81)	2.71 (.93)	2.11 (.93)	2.33 (1.11)
Fehlzeiten in Tagen	4.787	.003	.040	5.92 (7.69)	11.23 (9.75)	7.67 (9.61)	7.56 (6.82)

Anmerkung: ($N_T = 300$, $N_{AK} = 35$, $N_{AL} = 9$, $N_{AS} = 9$)

13.4 Können Rehabilitationsberater Abbrüche verhindern?

Möglicherweise können die Rehabilitationsberater präventiv wirken, wenn es um den vorzeitigen Abbruch der Umschulungsmaßnahme geht. Es stellt sich daher die Frage, ob die Rate der Abbrecher je nach Rehabilitationsberater variiert. Zu berücksichtigen ist dabei, dass die Berater unter Umständen unterschiedliche Risikogruppen betreuen. Zunächst wurde daher überprüft, ob die von den Rehabilitationsberatern betreuten Rehabilitanden ein vergleichbares Abbruchrisiko haben ($F_{(6,422)} = 4.06$, $p = .001$, $\eta^2 = .06$). Dabei zeigt sich, dass die von Berater 2 betreuten Rehabilitanden ein unterdurchschnittliches Abbruchrisiko haben und sich damit signifikant von allen anderen Rehabilitanden unterscheiden mit Ausnahme derjenigen, die von Berater 4 betreut werden (post-hoc Tukey, $p < .05$).

Anschließend wird überprüft, ob sich die Berater hinsichtlich der Abbruchquoten in den von ihnen betreuten Kursen unterscheiden. Der Chi-Quadrat-Test zeigt keine signifikanten Abweichungen in den Verteilungen an, so dass diese Hypothese verworfen werden muss ($\chi^2_{(6; N=546)} = 4.10$, $p = .66$). Abbildung 13.5 fasst das Abbruchrisiko und die tatsächliche Abbruchquote noch einmal für die einzelnen Rehabilitationsberater zusammen. Ebenfalls dargestellt sind die Durchschnittswerte der Gesamtstichprobe (schwarze Linie). Es zeigt sich, dass der „Schwierigkeitsgrad“ der Betreuung durchaus differiert. So sind Berater 6 und 7 für Kurse verantwortlich, in denen ein überdurchschnittliches Risikopotential existiert. Dennoch entsprechen die tatsächlichen Abbruchquoten dem Durchschnitt. Anders verhält es sich bei Berater 4. Obwohl das Risiko unterdurchschnittlich ist, entspricht die Abbruchquote dennoch dem durchschnittlichen Wert. Überdurchschnittliches Risiko und dementsprechend überdurchschnittliche Abbruchquoten kennzeichnen Berater 3, während das Gegenteil (unterdurchschnittliches Risiko, unterdurchschnittliche Abbruchquoten) auf Berater 2 zutrifft.

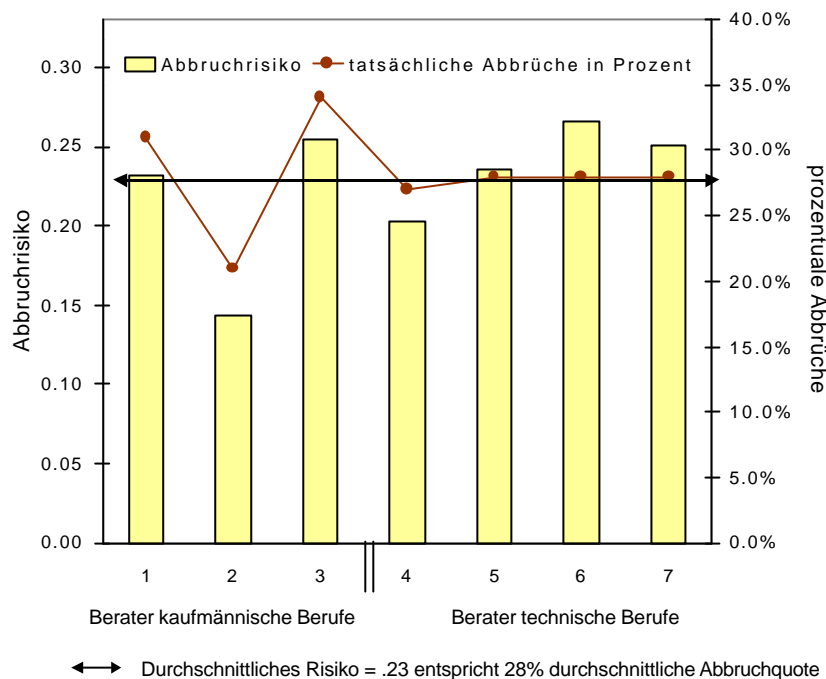


Abbildung 13.5 Abbruchrisiko und tatsächliche prozentuale Abbrüche nach Rehabilitationsberatern

13.5 Zusammenfassung und Diskussion

Die Analysen zur Abbrecherproblematik zeigen, dass vor allem die Erwartungen und die Motivation der Teilnehmer eine bedeutsame Rolle für das vorzeitige Ausscheiden aus der Umschulungsmaßnahme spielen. Schon wenige Wochen nach Beginn der Umschulung scheint sich herauszukristallisieren, ob die Wahl des neuen Berufes richtig war oder nicht. Wer sich schon zu diesem Zeitpunkt seiner Entscheidung nicht mehr sicher ist, hat ebenso ein erhöhtes Abbruchrisiko wie diejenigen, die von Anfang an lieber einen anderen Beruf erlernt hätten. Dazu kommt die Erwartungshaltung der Teilnehmer. Wer glaubt, sich auch ohne Umschulungsmaßnahme auf dem Arbeitsmarkt behaupten zu können und zudem seine Kompetenz, die Umschulung erfolgreich zu beenden, in Frage stellt, hat ein erhöhtes Risiko, die Umschulung nicht erfolgreich abzuschließen. Von

den klasseninternen Merkmalen leistet lediglich der Leistungsdruck einen signifikanten Beitrag zur Vorhersage von Abbrüchen. Dieses Ergebnis stimmt mit den unterschiedlichen Leistungen von Abbrechern und Teilnehmern überein. Zwar ist zu berücksichtigen, dass die Leistungen nur an einer Teilstichprobe überprüft werden konnten, da ein Großteil der Abbrecher die Umschulung bereits vor dem ersten Zwischenzeugnis beendet hat, dennoch können beide Ergebnisse als Hinweis auf die Bedeutsamkeit von Leistungsschwierigkeiten gewertet werden.

Die Vorerfahrung der Teilnehmer (Vorberuf, Bildung, RVL) hingegen scheint keine wesentliche Bedeutung zu haben. Ausnahmen sind Alter und die Dauer der vorangegangenen Arbeitslosigkeit. Diese Ergebnisse stimmen im Wesentlichen mit anderen Studien (Tews, 1986) überein. Ebenfalls Übereinstimmung findet sich hinsichtlich der gesundheitlichen Begründung von Abbrüchen. In dieser wie auch in anderen Studien (Tews, 1986) sind gesundheitliche Probleme der am häufigsten offiziell angegebene Grund für Abbrüche. Gleichzeitig spiegeln sich die offiziellen Angaben gegenüber den Kostenträgern nicht unbedingt in den subjektiven Angaben der Rehabilitanden wider. So lassen sich bei Tews (1986) zwischen Abbrechern aus gesundheitlichen Gründen und anderen Rehabilitanden weder Unterschiede in den Fehlzeiten noch Unterschiede in der subjektiven Einschätzung des gesundheitlichen Zustandes nachweisen. Auch in der vorliegenden Studie hat die Einschätzung der eigenen Gesundheit keinen Vorhersagewert. Die Subgruppenanalysen zeigen allerdings, dass Abbrecher, die gesundheitliche Schwierigkeiten als offiziellen Abbruchgrund angeben, häufiger fehlen als Nicht-Abbrecher. Da sich krankheitsbedingte Abbrecher jedoch nicht von anderen Abbrechern unterscheiden, bleibt die Frage, ob die Fehlzeiten primär krankheitsbedingt sind oder motivationale Ursachen haben.

Die Ergebnisse weisen insbesondere darauf hin, dass die Eingangsmotivation für den Abbruch bzw. das Durchhalten der Umschulung entscheidend ist. Welche Konsequenzen lassen sich daraus ziehen? Problematisch scheint es zu sein, Per-

sonen zu einer Maßnahme zu drängen. Wer nicht überzeugt ist, dass die Ausbildung zu ihm passt, dass er die Umschulung schaffen kann und dass ihn die Umschulung weiterbringt, wird diese mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nicht beenden.

Es wird deutlich, dass das Risikopotential, die Umschulung frühzeitig abubrechen, bei den Umschülern, die von unterschiedlichen Rehabilitationsberatern betreut werden, stark differiert. Gleichzeitig unterscheiden sich die tatsächlichen Abbruchquoten nicht. Dies könnte ein Hinweis sein, dass in Fällen, bei denen das Abbruchrisiko höher ist als die Abbruchquote, die Rehabilitationsberater protektiven Einfluss ausüben. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass Rehabilitationsberater und Umschulungsfächer zum Teil konfundiert sind, so dass Einflüsse durch die Berater nicht von Einflussfaktoren des Ausbildungsganges (z.B. Ausbilder, Schwierigkeitsgrad des Umschulungsfaches) zu trennen sind. Die Frage, ob die Rehabilitationsberater Abbrüche tatsächlich verhindern, muss anhand der vorliegenden Daten unbeantwortet bleiben.

Insgesamt zeigen die Analysen, dass schon zu Beginn der Umschulung zahlreiche Merkmale identifiziert werden können, die das Abbruchrisiko erhöhen bzw. verringern. Ein geringes Abbruchrisiko ist jedoch noch nicht gleichzusetzen mit einer erfolgreichen Rehabilitation. Die Umschüler sollen die Maßnahme nicht nur beenden, sondern auch in der Lage sein, den Leistungsanforderungen zu genügen, ohne dass ihr physisches und psychisches Wohlbefinden beeinträchtigt wird. Das Bedingungsgefüge von Motivation, Wohlbefinden und Leistung wird in den folgenden drei Kapiteln detailliert untersucht, wobei zunächst geprüft wird, ob schon strukturelle Bedingungen Determinanten für die erfolgreiche Umschulung sind.

